OTTERLAND

Biologische Vielfalt
Das Bundesprogramm

BEST PRACTICE

Fischotter in der Stadt

Die Projekte „Wohnrauminitiative für den Fischotter in Berlin“ und „Otterstadt“

Projekte der DUH in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutz Berlin

© André Künzelmann

Wohnrauminitiative für den Fischotter

Projektträger
DUH in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutz Berlin

08/2023 bis 2026
Projektzeitraum

Berlin
Deutschland

Ausgangssituation

Der Fischotter *(Lutra lutra)* galt in Berlin für lange Zeit als verschollen. Doch in den letzten Jahren mehrten sich Nachweise seiner Rückkehr in die Hauptstadt. Dieses erfreuliche Wiederauftreten zeigt, dass selbst in einer urban geprägten Landschaft Lebensräume für Wildtiere bestehen können. Die Stadt stellt die Tiere jedoch vor neuen Herausforderungen: Viele Ufer sind stark verbaut und bieten kaum Versteckmöglichkeiten. Zudem stellen Schiffsverkehr, Straßenverkehr und Freizeitnutzung zusätzliche Gefahren dar. Im Projekt „Wohnrauminitiative für den Fischotter in Berlin“ und im Anschlussprojekt „Otterstadt“ wurde der Lebensraum des semiaquatischen Wildtieres an der Stadtspree systematisch erfasst und untersucht, um das Wissen über Vorkommen und Nutzung der städtischen Gewässer zu verbessern.

*Einbau eines „Otterholts“ mit den Ranger*innen der Stiftung Naturschutz Berlin © Svenja Pelzel (Stiftung Naturschut Berlin)*

Projektziel und -idee

Ziel der Projekte war es, das Vorkommen des Fischotters sowie die Lebensraumqualität in Berlin zu untersuchen und bestehende Gefahren und Wanderhindernisse zu identifizieren. Darauf aufbauend wurden relevante Akteure sensibilisiert und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit und Habitatqualität entwickelt und beispielhaft umgesetzt, um eine langfristige Etablierung der bundesweit gefährdeten Art in Berlin und darüber hinaus zu unterstützen.

Umsetzung

Kartierung des Stadtlebensraums: Die Uferbereiche der Stadtspree in Berlin wurden kartiert, um eine fachliche Grundlage für Maßnahmenempfehlungen zu schaffen. In gemeinsamen Begehungen mit den Stadtnatur-Rangern, teilweise mit einem Spürhund, konnten zahlreiche neue Fischotternachweise in Berlin erbracht werden. Die Projektergebnisse und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen wurden in einem Behördenbriefing aufbereitet, damit sie stärker in Planungs- und Entscheidungsprozesse einfließen können.

Gefahrenanalyse: Mithilfe von geografischen Informationssystemen (GIS) und einem entwickelten digitalen Tool aus dem Projekt „Deutschland wieder Otterland“ wurden potenzielle Gefahrenstellen an Gewässern und Straßenquerungen identifiziert und vor Ort bewertet. Untersucht wurden rund 100 Standorte hinsichtlich Habitatqualität, Bauweise und Verkehrsaufkommen. Das Ergebnis: etwa drei Viertel der kartierten Stellen sind aufgrund ihrer baulichen Gestaltung potenziell problematisch für den Fischotter.

Maßnahmenentwicklung und -umsetzung: Auf Basis der Kartierungen wurden konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der (Ufer-)Durchgängigkeit und der Lebensraumqualität entwickelt. Im Projekt wurden unter anderem fünf sogenannte „Otterholts“ am Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal und an der Rummelsburger Bucht umgesetzt. Der modellhafte Einbau einer Schwimmberme an der Puschkinallee-Brücke ist

geplant. Zusätzlich fanden gemeinsam mit Freiwilligen und in Kooperation mit den Stadtnatur-Rangern, dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Spree-Havel, den Berliner Forsten sowie dem Bezirksamt Spandau an fünf Aktionstagen kleinere Aufwertungsmaßnahmen wie Totholzeinbringung, Pflanzungen und die Schaffung beruhigter Uferbereiche statt.

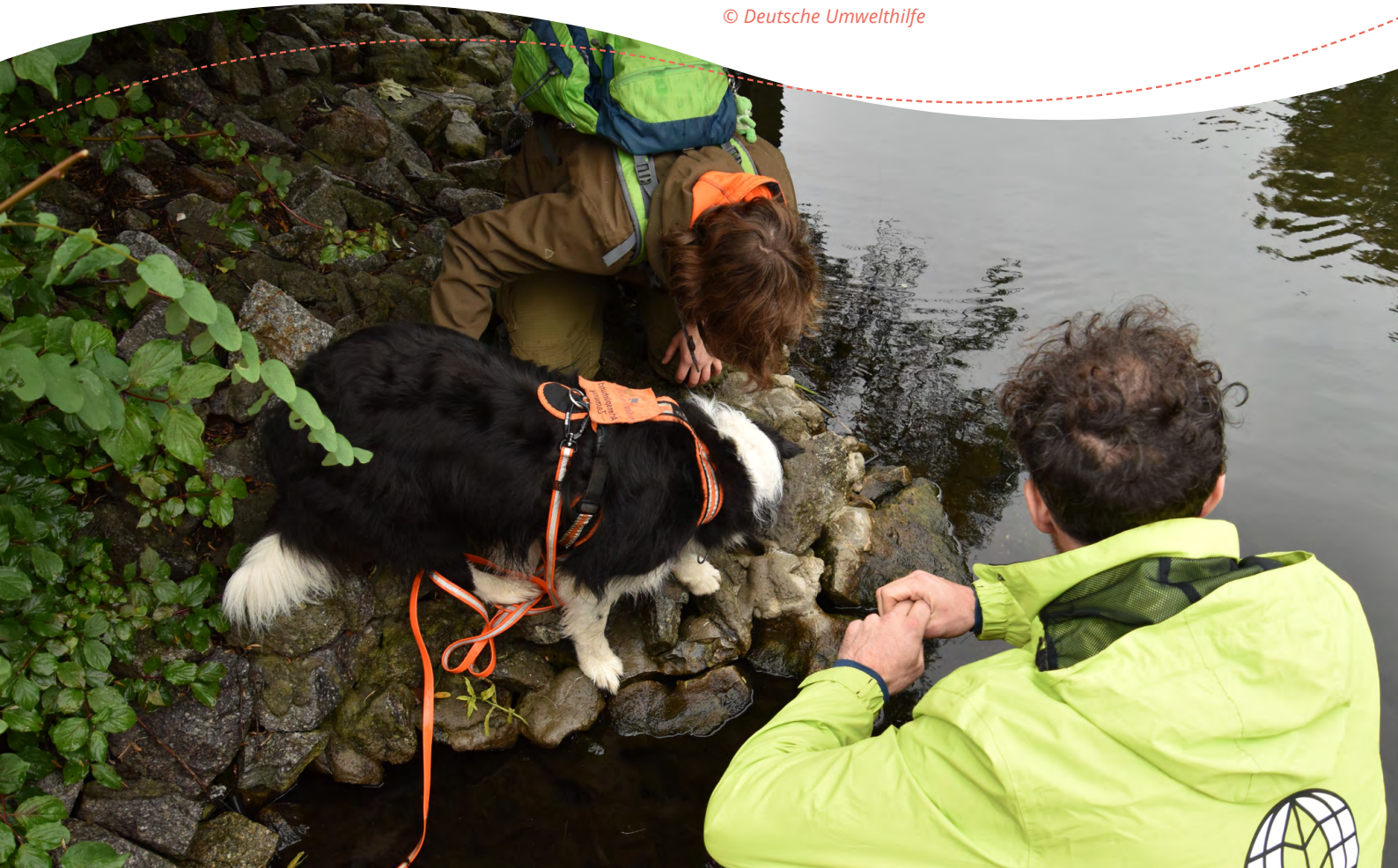
Schulungen, Fachaustausch und Öffentlichkeitsarbeit: Verschiedene Fachzielgruppen wurden durch Angebote wie Spurenseminare, Workshops, Beratungen und Exkursionen erreicht. Zentrale Formate waren ein interdisziplinärer Fachworkshop zum Thema „Biotopverbund und Gewässerunterhaltung an der innerstädtischen Spree“ sowie zwei Fachtagungen, die den fachlichen Austausch und die Vernetzung relevanter Akteure aus Naturschutz- und Wasserbehörden und -verbänden, Gewässerunterhaltung, Tiefbau und Wissenschaft stärkten. Ergänzend umfasste die Öffentlichkeitsarbeit Medienbeiträge, Veranstaltungen, (Schulklassen-)Exkursionen und die Entwicklung von Informationsmaterialien wie der Broschüre „Otter sucht Ufer – Wassergrundstücke in der Stadt als Lebensraum entwickeln“.

Herausforderungen und Lernmomente

Unklare Zuständigkeiten: Die Umsetzung wurde dadurch erschwert, dass Verantwortlichkeiten für Genehmigungen teilweise nicht geregelt waren. Relevante Akteure aus Gewässerunterhaltung, Wasserstraßenverwaltung, Straßen- und Grünflächenämtern sowie Oberen und Unteren Naturschutzbehörden mussten zunächst identifiziert, koordiniert und in die Prozesse eingebunden werden. Hinzu kamen lange Bearbeitungs- und Wartezeiten.

Urbane Barrieren und Nutzungskonflikte: Zielkonflikte durch die vielseitigen Nutzungsansprüche an Gewässer im urbanen Raum (Freizeitnutzung, Erholung, Tourismus, Schifffahrt, Denkmalschutz) erschweren die Umsetzung wirksamer Schutzmaßnahmen für den Fischotter. Risiken durch Verkehr und menschliche Störungen können nur teilweise reduziert werden und erfordern eine langfristige Berücksichtigung in der Stadtplanung und Gewässerunterhaltung.

Spurensuche am Gewässerufer mit Spürhund Zammy
© Deutsche Umwelthilfe



Einbau eines Otterholts
© Svenja Pelzel (Stiftung Naturschutz Berlin)

Erfolgsfaktoren

- **Wissenschaftliche Datengrundlage:**
  Die systematische Kartierung und die Analyse von Gefahrenstellen ermöglichten es, Maßnahmen gezielt zu planen und fachlich zu begründen.

- **Akteur*innen vernetzen:**
  Der enge Austausch zwischen Naturschutz, Verwaltung, Gewässerunterhaltung und Wissenschaft erleichtert die Entwicklung tragfähiger Lösungen und unterstützt deren langfristige Verankerung.

- **Wissen weitergeben:**
  Schulungen, Handlungsempfehlungen und Informationsmaterialien stärken die Handlungskompetenz relevanter Akteure und schaffen die Grundlage dafür, Schutzmaßnahmen auch über das Projekt hinaus fortzuführen.

Freiwillige beim Anlegen von Totholzhecken (Benjeshecken)
© Deutsche Umwelthilfe

© Adobe Stock/Scheid

Ausblick

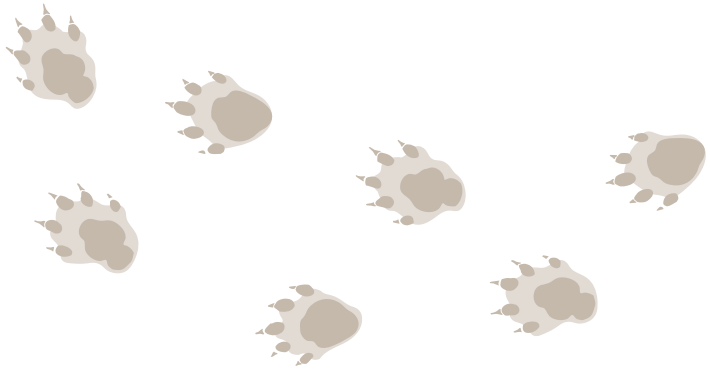
Monitoring:
Die Stadtnatur-Ranger der Stiftung Naturschutz Berlin beobachten die Fischotterpopulation in Berlin kontinuierlich. Aufgrund ihrer vielfältigen Aufgaben und Arbeitsorganisation in Bezirks-Teams kann aber ein systematisches, flächendeckendes Monitoring durch die Stadtnatur-Ranger nicht erfolgen. Um die Berichtspflichten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie erfüllen zu können, muss zusätzlich ein systematisches Monitoring, vorzugsweise inklusive genetischer Untersuchungen, eingerichtet werden.

Umsetzung weiterer Schutzmaßnahmen durch Naturschutzakteur*innen:
Durch die Sensibilisierung für das Fischottervorkommen in Berlin und die Bereitstellung relevanter Informationen konnten Akteure aus Naturschutzbehörden sowie die Stadtnatur-Ranger motiviert und in die Lage versetzt werden, Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatqualität und des Biotopverbunds für den Fischotter selbstständig durchzuführen.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit:
Durch die im Projekt geschaffenen Informationsmaterialien (Broschüren, Flyer, Webseite), die weiterhin im Rahmen der Arbeit der DUH und der Stadtnatur-Ranger zum Einsatz kommen, wird auch nach Projektende das Bewusstsein für die Bedürfnisse des Fischotters in der Bevölkerung und unter Naturschutz-Akteuren weiter erhöht.

Weitere Informationen

- Projektseite: Fischotterschutz in Berlin – Deutsche Umwelthilfe e.V.
- PDF: Otter sucht Ufer - Wassergrundstücke in der Stadt als Lebensraum entwickeln
- PDF: Infoflyer: Der Fischotter in Berlin
- Projektseite der Stiftung Naturschutz Berlin: Wohnrauminitiative Fischotter in BerlinPDF: Handbuch Wiedervernetzung der Wälder in Nordwestsachsen (Wildkatze)



Die Projekte „Wohnrauminitiative für den Fischotter“ und „Otterstadt“ wurden von der DUH koordiniert, in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutz Berlin, welche sowohl inhaltlich als auch strukturell unterstützt und die langfristige Verankerung der Vorhaben im Berliner Naturschutz sichert. Finanziert wurden beide Projekte aus Mitteln der Jagdabgabe.

Kontakt und Infos

Deutsche Umwelthilfe e. V.
Bearbeiter: Marco Philippi, Projektmanager Fischotterschutz
Ansprechperson: Oliver Hildebrandt, Fachreferent für Gewässerschutz
E-Mail: otterteam@duh.de, Telefon: 0151 58413060, Webseite: www.duh.de

Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH)

Die DUH setzt sich für den Schutz der Umwelt und die Förderung nachhaltiger Entwicklung in Deutschland ein. Im Rahmen der Projekte „Wohnrauminitiative für den Fischotter“ und „Otterstadt“ arbeitet sie daran, die Rückkehr des Fischotters in die Berliner Gewässer zu unterstützen und geeignete Lebensräume zu schaffen.

Stiftung Naturschutz Berlin

Die Stiftung Naturschutz Berlin ist eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1981 gegründet und hat den gesetzlichen Auftrag, Natur und Landschaft in Berlin zu erhalten, zu entwickeln und zu pflegen. Dabei fördert sie unter anderem Projekte im Arten- und Biotopschutz, Umweltbildung sowie wissenschaftliche Forschung im Bereich Naturschutz.

Herausgeber:
Deutsche Umwelthilfe e. V. | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell
Redaktion: Evelyn Kalis, Eva Schmidt, Anne Siegert
Lektorat, Grafik und Illustrationen: Planet Neun, Berlin

www.otterland.info

Dieses Faltblatt gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Das Projekt „Otterland“ wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Bundesamt für Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ein Projekt von:

Deutsche Umwelthilfe

Ein Projekt von:

UFZ Helmholtz Zentrum für Umweltforschung · HGON · Rewilding Oder Delta · Biologische Station Hase-Niederung · Biologische Station Ravensberg · Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz · NSI Dresden